

Walter Koschmal, **Der Dichternomade. Jiří Mordechai Langer – ein tschechisch-jüdischer Autor**. Böhlau-Verlag, Köln 2010. 441 Seiten.

Es ist wirklich nicht leicht, dem Prager Dichter und Schriftsteller Jiří Mordechai Langer (1894–1943), einem Freund von Franz Kafka, gerecht zu werden. Denn dieser nonkonformistische Jude publizierte in drei Sprachen (deutsch, hebräisch und tschechisch). Im vorliegenden Buch beschreibt der Autor Langers ungewöhnliche Lebensgeschichte und analysiert sorgfältig seine Hauptwerke: *Die Erotik der Kabbala* und *Die Neun Tore*. Den Band beschließt eine Edition mehrerer Artikel und Buchbesprechungen, die Langer in der Zeitschrift „Selbstweh. Jüdisches Volksblatt“ und im „Jüdischen Almanach“ in deutscher Sprache publizierte. Weitere deutschsprachige Veröffentlichungen sind im Literaturverzeichnis aufgelistet. Übersehen hat Koschmal eine Abhandlung über die jüdischen Gebetsriemen, die Langer in der psychoanalytischen Zeitschrift „Imago“ 1931 veröffentlichte.

Neue Auflagen der Bücher von Langer beweisen, dass er im deutschsprachigen Raum nicht ganz in Vergessenheit geriet. Koschmals Forschungsarbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Vertiefung der hier und da geführten Diskussionen über jüdische Mystik und Chassidismus. Sehr aufschlussreich ist sein Vergleich zwischen Martin Bubers „Erzählungen der Chassidim“ und Langers Fassung desselben Materials. Manche Leser dürfte Koschmals Urteil überraschen: „Langer schafft – im Gegensatz zu Buber – hochwertige Literatur“ (254). Weil Bubers Versionen als die „chassidischen Legenden“ schlechthin in die Weltliteratur eingingen und Langer selbst aus den tschechischen Literaturgeschichten zum Teil ausgeschlossen bleibt, spricht der streitbare Hochschullehrer von einer „Rezeptionskarnevaleske“.

In einer der abgedruckten Rezensionen bemerkt Langer: „Die kleine Anzahl von unwesentlichen Mängeln, die ich an dem vorliegenden Buche auszusetzen mir erlaubt habe, und ohne die übrigens keine menschliche Leistung frei ist, beweist, dass es sich hier um ein hervorragendes Werk handelt und dass Dr. Baruchs mühevollen Arbeit mit einer ausgiebigen Benützung seitens der Leser belohnt werden sollte.“

In diesem Sinne seien einige Corrigenda notiert: Rabbiner Moses Sofer ist der „Chatam Sofer“, nicht: Chatam Siofer (35). Solomon Jakob Abramowitsch (eigentlich: Mendeley Mojcher Sforim [71]) – genau umgekehrt müsste es stehen. Auf derselben Seite: Jizchak Lejb Perez (1891–1915): Perez wurde 1852 geboren! Über Don Isak Abrabanel lesen wir: „Geboren

war er in Lissabon im Jahre 1487 und starb zu Venedig im Jahre 1509“ (329); richtig ist, dass Abrabanel 1437 geboren wurde.

Yizhak Ahren, Jerusalem/Köln

Miriam Magall, **Internationale jüdische Festmahlzeiten. Essen wie im Paradies – Pessach**. Patchworldverlag, Berlin 2012. 80 Seiten.

Nach dem Fest ist vor dem Fest – so beginnt das Pessach-Menübuch mit 71 Rezepten aus fünf Ländern und einem Begleitheft mit Pessach-Geschichten. Das Buch, das Kochen und Kulturgeschichte glücklich vereint, schrieb Miriam Magall, Kennerin und Liebhaberin der guten jüdischen Küche, für ihren Sohn, einem Vertreter der jungen Generation, die mehr über das Judentum erfahren möchte und die mit dem Satz, „Die Liebe geht durch den Magen“, aufgewachsen ist. Dabei gelingt es der Autorin, Rezepte und Wissen so zu mischen, dass Leckereien aschkenasischer und sephardischer Küche entstehen. Es geht um Außergewöhnliches und Alltägliches.

Das etwas andere Kochbuch führt mithilfe seiner Rezepte einmal rund um den Globus und berichtet über die verschiedensten jüdischen Gemeinden. So spiegeln die Rezepte die Vielfalt jüdischen Lebens wider. Die traditionellen Festmahlzeiten zeugen davon, dass die jüdischen Köchinnen und Köche die gesunde mediterrane Küche entdeckten, lange bevor diese in Europa Mode wurde. Der erste Band ist Pessach, dem „Befreiungsfest“, gewidmet, mit Menüvorschlägen für jeden der acht Festtage – zusätzlich zu den drei großen Festmahlzeiten, für den ersten und den zweiten Seder, sowie für den siebten bzw. achten und letzten Tag, mit dem das Pessach-Fest zu Ende geht. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Frauen und Männer, von Marktfrauen zu Professorinnen, Mütter und Väter, Hausfrauen und Manager schmecken das grenzenlose Judentum über Israel, Ost- und Mitteleuropa, Nord- und Südamerika hinweg.

Wie bereits von der Präsidentin von WIZO-Deutschland im Vorwort erwähnt, können dank der vielen kreativen Ideen des Buches Familie und Gäste zu den Feiertagen 2013 „verwöhnt“ werden. Viel Vergnügen beim Kochen und guten Appetit!

Svetlana Jebrak, Düsseldorf